



Bilder: bipol, Interfakten

«Nicht dozieren, aber zeigen und anfassen lassen», lautet das Motto an den Orientierungstagen für die 18-Jährigen.

Enge Zusammenarbeit des Personellen der Armee (FGG 1) mit den Kantonen

Orientierungstag – ein Tag der Emotionen

Es ist unbestritten: Verfassung und Gesetz sehen die Wehrpflicht vor. Und dennoch ist die nahende Rekrutenschule nicht mehr selbstverständlicher Bestandteil des Erwachsenwerdens. Orientierungstage rufen den angehenden Stellungspflichtigen in Erinnerung, welchen Beitrag sie zur Sicherheit unseres Landes zu leisten haben. Nicht mit erhobenem Drohfinger, sondern vielmehr mit dem Anspruch, die jungen Bürger ernst zu nehmen.

Oberst im Generalstab Urs Staub, Kommandant Rekrutierung, Führungsstab der Armee

18-Jährige haben meist wenig Bezug zu Fragen der Sicherheit – entsprechend wichtig ist die frühzeitige Kommunikation. Dazu führen die Kantone im Auftrag des Bundes die Orientierungstage (OT) durch. Die 18-jährigen Stellungspflichtigen werden aufgeboten, die jungen Frauen eingeladen. Bewusst erfolgt die Vermittlung von Informationen nicht einfach mit Filmen oder Präsentationen, sondern es wird in kleinen Gruppen gearbeitet.

Die Leitung der Gruppen übernehmen sorgfältig ausgewählte und ausgebildete Armee-Angehörige. Die sogenannten «Moderatoren OT» sollen vom Alter her nahe an der Lebenssituation der künftigen Rekruten sein, sie müssen begeistern und die Inhalte zielpublikumsgerecht verpacken können. Zudem sollen sie sich selber zurücknehmen und als neutrale, aber glaubwürdige Botschafter auftreten.

Denkprozesse auslösen

Die Themen reichen von der Armee über Bevölkerungsschutz, Zivildienst und Dienstmodelle bis hin zu den Karrieremöglichkeiten. Die 18-Jährigen werden als junge Persönlichkeiten angesprochen und als solche ernst genommen. Sie sollen Verantwortung für die Zukunft übernehmen, sich auf die Rekrutierung vorbereiten und dort ihre Persönlichkeit einbringen. Untersuchungen belegen, dass der OT entscheidende Denkprozesse auslöst.

Die Kantone bieten die Stellungspflichtigen auf, setzen den Tag um und bringen mit ihren Moderatoren viel Kreativität ein. Der Bund gibt die Inhalte und Materialien vor und nimmt Einfluss auf die Methoden. Zudem – und das ist wichtiger Teil des Zusammenspiels – stellt das Personelle der Armee die Aus- und Weiterbildung der Moderatoren und der kantonalen Verantwortlichen sicher.

Die Armee (be)greifbar machen

Die OT haben sich seit 2003 etabliert, Aufgaben und Bedeutung werden weiter zunehmen. Noch vor 20 Jahren erlebte fast jeder Schweizer das Heimkommen des eigenen Vaters aus dem Militärdienst. Erinnerungen an Militärbiscuits oder an das Spiel mit dem väterlichen Helm sind damit verbunden. Genau diese emotionale Brücke fehlt heute: Ein künftiger Papa beendet seine Dienstpflicht oft vor der Ankunft des Nachwuchses. Für Brigadier Hans-Peter Walser, Chef des Personellen der Armee (J1), ist daher klar: «Bei der Fortentwicklung der OT geht es nicht um noch mehr Prospekte und Informationen – sondern um das Ansprechen und Aufbauen von Emotionen.»

Diese Prämisse wird umgesetzt, indem das Personelle der Armee die Kantone auffordert, Armee und Zivilschutz im wörtlichen Sinne des Wortes (be)greifbar zu machen. So sollen alle OT-Teilnehmenden mindestens die moderne persönliche Ausrüstung kennenlernen – nicht als Ausstellung hinter Glas, sondern als Gegenstände zum Anfassen. ■